Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 43.

Den 18ten October 1806.

Erklärung des Kupfers.

Der Bieler Grund.

Ein Seitenstück zu dem Vorhergehenden. Man findet diese schöne Gegend Sachsens bey Königstein ohnfern der böhmischen Grenze. Sie fängt von dem Dorfe Eiland an und hat ihren Namen von dem vortreflichen Thale, den der Bielabach bewässert.

Eine Reihe hoher Felsen, die in verschiedenen Gestalten sich emporheben und vielleicht schon Jahrtausende dastehen, geben der Gegend ein romantisches Ansehn. Besonders auffallend und einzig in ihrer Art ist die Gruppe dieser Felsengestalten, welche man bey den Ruinen eines alten seit 60 Jahren nicht mehr gangbaren Hammerwerks sieht und die eben der vorliegende Kupferstich abbildet. Jetzt findet man eine Mühle daselbst mit einem bequemen Wohnhause, und sie ist es, die man in der Abbildung links unter den Bäumen zum Theil erblickt.

Wortgepränge.

(Fortsetzung.)

Kein Handwerk ist in ganz Frankreich so unwissenschaftlich, daß es Meister hätte; alle sind Artistes, ꝛc. Barbiere (oder Friseurs) Schneider, Schuhmacher, ja sogar Schuhputzer haben ihre Studien gemacht, verstehen ihr Geschäft von Grund aus, arbeiten nach Grundsätzen. Ach wie unglücklich bin ich, sagte ein Schuhputzer zum andern am Pont neuf, ich habe heute noch keinen Sou verdient! Sein Nachbar erwiederte: Ja, man muß Philosoph seyn und nicht klagen! — Bettler und Schuhputzer können eben so gut von Philosophie schwatzen als ihre Obern, und sie vielleicht eben so gut ausüben.

Bey uns nennt man Bretzeln Bretzeln, und Semmeln Semmeln. In Paris hat man eine andre Methode. „Ich hörte eines Tages auf der Straße eine Frauenzimmerstimme, welche rief: Voilà le plaisir, Mesdames"! voilà le plaisir! (Hier, meine Damen, ist das Vergnügen, hier ist das Vergnügen!) Dies kam mir sehr wunderbar vor; ich nahm daher meinen Hut, und wollte sehen, was dieser Ausruf zu bedeuten habe. Als ich die Frau einholte, fand ich, daß sie alt, häßlich, und nichts weniger als reinlich aussah. Immer fuhr sie zu rufen fort: Voilà le plaisir! Ich war neugierig zu erfahren, welche Art von Vergnügen sie zu verkaufen habe. Endlich kam ein kleines Mädchen, und kaufte für einen Sou einen mürben, runden, sehr dünnen Kuchen, eine Art von Pfefferkuchen. Das hieß le plaisir! Wir haben Fecht- und Tanzböden, Frisier- und Barbierstuben, die Franzosen haben Akademien.

Das ist das Lieblingswort. Die geringste Straße, das ärmste Dorf hat seine Akademie, nicht etwa in lieblichen Gärten, sondern in Dachstuben, Hütten oder halb zerstörten Meyerhöfen; hier lehrt man nicht etwa die göttliche Philosophie des Plato, sondern das Tanzen, Fechten, Haarkräuseln, Barbieren rc.

Unsere vortreffliche Klugsche Leseanstalt, die bis auf die neuesten Zeiten nicht einmal in Berlin ihres Gleichen gehabt hat, führt den bescheidnen Namen Lesezimmer: In Paris würde sie ohnstreitig Museum, temple du gout et de belles lettres, Odeum, Pallanteum etc. genannt seyn, und mit der Inschrift prangen: Ici on adore les beaux arts.

„Als ich mich einst in einem öffentlichen Garten auf den Boulevards befand und den Tempel suchte, den jeder Engländer halb verborgen zu finden glaubt, entdeckte ich bald, denn Jedermann konnte es sehen, folgende Aufschrift: Cabinet d'aisance (Zimmer des Wohlbehagens.) Dies hätte man eher für einen Berathschlagungssaal halten sollen; denn vor der Thür saß ein Hüter, und was noch sonderbarer war, ein Frauenzimmer. Ich blieb stehen, und war in Verlegenheit. Mit einer wahren französischen Schnelligkeit errieth sie meine Verlegenheit, und rief, aus Furcht ihr Trinkgeld einzubüßen, Herein, mein Herr, Herein! und reichte mir, wie sie sagte, ein Stück Papier — aus dem Buche eines unglücklichen Schriftstellers. Sie stand nicht einmal von ihrem Sitze auf, ihre Sinne hielten sich dadurch nicht für beleidigt, sie nahm ihr Trinkgeld, und ich ging weiter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Es ist eine sehr witzige Grabschrift, die man auf den berühmten Konnetable von Bourbon, der 1527 in der Belagerung Roms getödtet wurde, gemacht hat:

Unum Borbonio votum fuit arma ferenti
Vincere vel morier; donat utrumque Deus.

Eins nur wünschte, die Waffen ergreifend, der herrliche Bourbon,
Sieg oder Tod; und Gott hat ihm beydes gewährt.

Es war sonst ein Aberglaube, sein Testament zu machen, wenn man einen Arzt im Traum gesehen hatte. Man hielt ihn für ein Todesomen.

Wenn Sie über alle Dinge Parallelen machen, sagte mir neulich Jemand, so machen Sie doch auch eine über das Steigen und Fallen der Staatspapiere? (In England, Frankreich, Holland, Oesterreich.) Ich weiß keine andre, antwortete ich, als daß man in Rom die Aecker versteigerte, auf denen die Feinde, die Gallier, ihr Lager aufgeschlagen hatten, und daß sie um einen ungewöhnlich — hohen Preis weggingen.

Gardeaux, ein Pfarrer in Paris, wurde aufgebracht, als er bemerkte, wie wenig seine Strafreden gegen die Sitte der Damen, mit offner Brust zu gehen, fruchteten. Daher redete er seine Zuhörerinnen einst so an: „Verhüllt Euren Busen, wenigstens in meiner Gegenwart: denn damit Ihr's wisset, auch ich bin von Fleisch und Blut, wie andre Menschen!"

Die

Die Thorheit der Wünsche.

(Beschluß.)

Oswin ward von ihren Reizen bezaubert und befahl, daß man ihr die schönsten Zimmer des Serails einräumen sollte. Als ihr dieselben angewiesen worden, gebot er, sie auf seine Ankunft vorzubereiten und eilte bald darauf zu ihr. Er erklärte ihr seine Liebe, wenn man anders eine Leidenschaft, wie die Seinige, so nennen darf; doch anstatt ihn zu erhören warf sie sich vielmehr ihm zu Füßen und bat, sie entweder in Nouraddins Arme zurückzuführen, den sie nur allein lieben könnte, oder ihr den Tod zu geben. Oswin schäumte vor Wuth und entfernte sich von ihr. In seinem Innern begann ein fürchterlicher Kampf. Bald darauf befahl er, man sollte Amana'n sagen, wenn sie in drey Stunden nicht kommen und bereit seyn würde, seine Wünsche zu erfüllen, so wolle er den Kopf des Mannes, um dessen willen er verworfen würde, ihr zu Füssen werfen.

Amana zitterte vor der Gefahr, den Geliebten auf immer zu verliehren. Sie ließ daher ihren Gebieter flehendlichst bitten, die Bedenkzeit von drey Stunden in drey Tage zu verwandeln und zum Zeichen, daß sie geneigt wäre seine Wünsche zu erfüllen, ein kostbares Armband, das sie von ihrem Verlobten erhalten hätte, anzunehmen. Oswin nahm das Geschenk an und bewilligte den Aufschub.

Nouraddin war indessen nur mit Amana's traurigem Schicksal beschäftigt. Ein Gedanke, der sich ihm in der schrecklichen Stimmung seiner Seele unaufhörlich aufdrang, war der Wunsch: Möcht' ich doch nur Eine Stunde die Gestalt Oswin's besitzen,

um

um meine Klagen zu ihren Füßen auszuschütten und dann zu sterben! In demselben Augenblicke, als er diesen Wunsch geäußert hatte, geschah ein heftiger Donnerschlag und ein übermenschliches Wesen stand vor ihm. Du hast gewünscht, sprach es, nur eine Stunde Oswin zu seyn. Wohlan! Dein Wunsch soll erfüllt werden; aber bedenke, ob Du auch durch diese Verwandlung gewinnen wirst? Doch damit Du Dich gegen jede Gefahr schützen kannst, nimm diesen Ring. Wendest Du den Stein desselben in das Innre Deiner Hand, so bist Du Nouraddin. Kehrst Du ihn nach aussen, so hast Du Oswins Gestalt. Der Genius verschwand und Nouraddin freute sich seines Kleinods.

In derselben Stunde stand Oswin an dem Brunnen seines Gartens von heftigen Begierden gefoltert. Ach! seufzte er, daß ich nicht Nouraddin bin, der glückliche Sterbliche, den Amana begünstigt. Hätte ich wenigstens seine Gestalt, Amana würde mich liebetrunken an ihre Brust drücken und jede meiner Bitten erhören. Derselbe Genius, der Nouraddin erschienen war, trat nun auch vor ihn und kündigte ihm die Erfüllung seines Wunsches an. Die Verwandlung gieng augenblicklich mit ihm vor. Als er seinen Blick in den Brunnen richtete, sah er schon seine Gestalt verändert. Freudetrunken eilte er daher seinem Pallaste zu, an dessen Thoren Caled, der Verräther, Wache hielt. Als ihn dieser erblickte, glaubte er, sein ehemaliger Herr habe in der Wuth seiner hoffnungslosen Leidenschaft die Mauern des königlichen Gartens erstiegen, lief auf ihn zu und stieß ihm einen Dolch ins Herz, erhielt aber den seines Gegners

in sein eignes. Beyde fielen, der Tyrann durch die Hand, die zur Unterstützung seiner Tyranneyen gewaffnet war; der Verräther durch die Wuth seiner Lüste, die seine Treulosigkeit erregt hatte.

Als dies geschah, bereitete Amana, unterstützt von einer mitleidigen Kammerfrau einen giftigen Trank, den sie unvermerkt in das Getränke des Tyrannen mischen wollte. Nouraddin aber steckte den Ring an, kehrte den Stein nach aussen und kam ungehindert in Oswins Pallast. Nun eilte er sogleich zu Amana'n, die vor seinem Anblicke erzitterte. Er umarmte sie und bemerkte zu seiner Freude, daß sie seine Umarmung unter Oswin's Gestalt nur ungern duldete, die sie ihm unter seiner eigenen heiß erwiedert hätte. Sie reichte ihm jetzt eine Schaale süßen Getränks, wie sie vorgab, ihn zu erquicken, die er auch augenblicklich ausleerte. Ihr Antlitz entfärbte sich, als er sie jetzt voll Zärtlichkeit anblickte. Doch ein tödtlicher Schrecken ergriff sie, als er sich ihr darauf zu erkennen gab, die geheime Kraft seines Ringes bekannt machte, und in seiner wahren Gestalt vor ihr dastand. Sie zerriß ihr Kleid und richtete in stummer Verzweiflung ihren Blick zum Himmel. Ihm selbst war dieses Betragen ein Räthsel, das sie endlich selbst mit den Worten löste: Unglücklicher Nouraddin! wisse, die Schaale, die Du ausleertest, enthielt Deinen Tod. Ich gab sie Dir, um mich von einem Tyrannen zu befreyen, dessen Gestalt Du angenommen hattest. In wenigen Stunden wirst Du entseelt zu meinen Füßen liegen. Was Amana sagte, geschah. Nouraddin starb in Oswins Gestalt, da sich der Ring wieder herumkehrte, in ihren Armen.

Sie

Sie selbst ward in der Folge als Oswins Mörderin schrecklich hingerichtet.

Chinesische Policey.

Der Kayser von China hält Soldaten, die blos zur Erhaltung der bürgerlichen Ruhe in den Städten bestimmt sind In Pecking befinden sich von denselben mehrere Regimenter, die wenig Waffen, sondern Arbeitsgeräthe, Piken, Schauffeln und Karren mit sich führen. Ihnen liegt es ob, dafür zu sorgen, daß jeder den Raum vor seiner Thüre rein halte, ihn früh und Abends in trocknen Zeiten besprütze und nach dem Regen den Koth wegschaffe. In der Mitte der Straßen, die nicht gepflastert sind, entstehen von der Menge der Menschen und Wagen häufig Gruben, die einer beständigen Ausbesserung bedürfen, welches sie allein thun müssen; daher man sie denn unaufhörlich mit Karren und Graben beschäftigt sieht. Die Officiere dieser Soldaten haben die Aufsicht über die Ruhe in den einzelnen Häusern. Zehne derselben haben immer einen Aufseher, der dem Gouverneur von allem, was daselbst vorgeht, Nachricht geben muß. Dieser trägt einen Degen und eine Peitsche, die er nach Verschiedenheit der Personen, die unter einander uneins sind, gebraucht. Die Vornehmen werden indeß ebenfalls nur verhaftet.

Am meisten ist für die Sicherheit der Einwohner zur Nachtzeit gesorgt. Große und kleine Straßen haben Thore, die mit Gittern und Schildwachen versehen sind. Sobald die Nacht anbricht, werden die

Thore

Thore in allen Straßen geschlossen und blos für die Leute geöfnet, die gute Ursachen ihres Ausgehens anführen können und Laternen bey sich haben. Man sieht daher zur Nachtzeit nur wenige Menschen auf den Straßen. Die Nacht ist in einzelne Wachen abgetheilt. Der Anfang derselben wird durch das Läuten mit großen Glocken, die sich auswärts an ihren Thürmen befinden, angezeigt, oder durch das Schlagen auf große Trommeln. Eine jede Nachtwache dauert 2 Stunden; die erste fängt schon gegen 8 Uhr an. So lange als die erste dauert, hörte man nur einzelne Schläge der Glocken und Trommeln; während der zweyten erfolgten zwey, während der dritten drey Schläge, so daß man jede Stunde der Nacht genau wissen kann. Bald nach der ersten Nachtwache patrouilliren eigne Soldatentrupps von einer Straße zur andern, untersuchen die Hausthüren und machen zum Zeichen ihrer Wachsamkeit ein beständiges Klirren mit ihren Schwerdtern, um ihre Wachsamkeit anzuzeigen. Jeder, der sich nicht gehörig seiner Geschäfte wegen ausweisen kann, wird angehalten und verhaftet. Die Aufsicht über diese Runden hat der Gouverneur selbst, der sie zuweilen selbst hält und jede Nachläßigkeit der Offiziere und Gemeinen hart bestraft. Der Offizier verliehrt ohne alle Gnade, schon nach dem ersten Versehn, seinen Posten. Die Gemeinen erhalten Schläge. Durch diese Anordnungen geschieht es, daß Stille und Ruhe in der ganzen Stadt herrschen.

Fehden gegen die Bücher.

Die ehemahligen Verfechter der Freyheit und Gleichheit veranstalteten vor Kurzen eine allgemeine Treibjagd

gegen alle Bücher und Buchhändler, die Wahrheiten verbreiteten, die eben nicht zu ihrem Ruhm gereichten. Aehnliche Verfolgungen haben in ältern und neuern Zeiten die Bücher, religiösen und politischen Inhalts, erfahren.

Das Verbrennen und Confisciren der Schriften ist sehr alt. Schon zu den Zeiten der römischen Republik wurden Bücher verbrannt oder confiscirt. Besonders wiederfuhr dies Schicksal den Religionsschriften der Juden und Christen. In den langwierigen Streitigkeiten der orthodoxen und heterodoxen Bischöffe zu Rom verbrannte eine Parthey die Schriften der Andern. Origines Schriften sind an mehrern Orten vom Henker verbrannt worden.

Das Unternehmen des Kaliphen Omars, der die größte Bibliothek der damaligen Welt, reich an unermeßlichen Schätzen der Literatur, in den Bädern von Alexandrien verbrennen ließ, ist bekannt. Noch nie hat das Reich der Wissenschaften einen so beträchtlichen Verlust erlitten, als damals.

Besonders war Spanien das Land, worin ehemals manches Buch, das nicht mit den Grundsätzen der alleinseligmachenden Kirche übereinstimmte, verbrannt wurde. Kardinal Ximenes allein verdammte bey der Einnahme von Granada mehrere Tausende Korans zu den Flammen und in der Folge verfuhren die Mitglieder der Inquisition auf eine ähnliche Weise gegen alle anticatholische Schriften.

Die Schriften der Lutheraner sind an mehrern Orten des katholischen Deutschlands in den Zeiten der Reformation verbrannt worden, besonders geschah dies zu Wien, Prag, Regensburg. Auch in Frank-

reich wurden die Schriften der Waldenser und Hugenotten den Flammen übergeben. Selbst in England waren sie von den Verfolgungen nicht frey. Cromwell ließ im heiligen Eifer die ganze Bibliothek zu Oxford verbrennen. In Schlesien giengen sehr viele Bücher während dem Hußiten- und dreyßigjährigen Kriege verlohren.

Die neuen Franzosen verbrennen zwar die Bücher nicht, sondern lassen sie nur in die Nationalbibliothek nach Paris bringen.

Die Nacht. *)

Lieblich ist's, wenn uns die sanfte Quelle
Deines Lichtes, Gott! die milde Helle
Von dem wolkenlosen Himmel gießt;
Wenn des Strohdachs falbe Halmen schimmern,
Wenn der Städte hohe Zinnen flimmern
Und der Strom mit tausend Funken fließt.

Schön ist's durch die stille Flur zu wallen,
Bey der späten Hirtenflöte Schallen
Bey des Stroms entfernterem Getön;
An den Spiegeln der erhellten Teiche,
Durch der Birken schimmerndes Gesträuche
Nur bewegt von leisem Abendwehn.

Nicht für euch — der wilden Freuden Söhne,
Für des Kummers still geweinte Thräne
Schuf der gute Gott die schöne Nacht;

Ange-

---

*) Eingesandt.

Angewehet von des Trosts Gefieder
Kehrt der Dulder aus dem Haine wieder
Und sein unbewölktes Auge lacht.

Ach! auch ich gieng bey dem milden Scheine
Trost zu suchen nach dem stillen Haine;
Schön, wie niemals, ruhte die Natur.
Schmachtend gieng ich, aber ach! hernieder
Senkte sich nicht mehr des Trosts Gefieder,
Heißer flossen meine Thränen nur! —

S.

Erklärungen verschiedner Ausdrücke.

Aus einem alten Buche abgeschrieben.

Die Geschichte ist die Erzählung von den fieberhaften Zufällen und Wirkungen des menschlichen Verstandes.

Die schönen Wissenschaften sind diejenigen Dinge, die viele Leute wollen gelernt haben, die eigentlich nichts gelernt haben.

Ein Gelehrter ist nichts anders als ein Erdenbürger, der auf einer Universität eingeschrieben worden ist, und daselbst unter dem Namen eines Studenten zwey, drey oder mehr Jahre gegessen, getrunken, geschlafen etc. hat.

Grobheiten (gedruckte) sind Phantasien des Fiebers, ein berühmter Mann werden zu wollen.

Bescheidne Kritiken über schlechte Bücher und Künstler entstehen aus der Furcht des schlechtbeschlagnen Kritikers vor groben Antikritiken, die er im Stillen für witzig, und vor geballten Fäusten, die er für stark hält.

Ein Examen rigorosum ist eine Handlung, wobey eine Person ein Blatt mit verschiedenen lateinischen Fragen und deutschen Antworten nach und nach abliest, während eine andre ohne Blatt stumm ihr gegenüber sitzt; oder

Ein Examen rigorosum ist diejenige Handlung, wobey Jemand dasjenige, was er selber vergessen hat, von Jemanden durchaus wissen will, der es gar nicht gelernt hat.

Bemerkungen.

In Breslau wird es nach und nach immer gefährlicher, die Dinge bey ihrem rechten Namen zu nennen. Wer würde es zum Beyspiel öffentlich sagen dürfen: Das Buch, welches der oder jener vornehme Mann geschrieben hat, ist schlecht, der oder jener Schauspieler hat die Rolle schlecht gespielt ꝛc.? Man muß sich daher die Redensarten merken: „So sichtbar auch ein fleißiges Studium der Rolle wurde und so wenig man dem Herrn N. einen hohen Grad des Kunstgenies abstreiten kann, so dürfte er doch vielleicht heute seinen eignen Forderungen nicht in dem Maaße Genüge geleistet haben, als man von ihm erwarten konnte." Mir fällt bey diesen Windungen (nicht Wendungen) immer der französische Geistliche ein, der über die Hölle predigte und doch das Zartgefühl seiner Zuhörer nicht beleidigen wollte. „Wenn Ihr fortfahrt zu sündigen, sagte er, wenn Ihr keine Anstalten trefft, Euch zu bessern, so lauft Ihr Gefahr,

ewig

ewig an einem Orte wohnen zu müssen, den mich der Wohlstand verhindert zu nennen."

Ein vornehmer Herr fuhr bey einbrechender Nacht sehr schnell durch eine enge Straße von Paris; sein leichter Wagen stieß an einen Eckstein und zerbrach. Zum Unglück folgte ihm eine Karosse; sie hielt nicht an und die Räder giengen über das eine Pferd des zerbrochnen Wagens hinweg. Der Besitzer wüthend über diese Unachtsamkeit und über den Verlust seines Pferdes, sprang mit bloßem Degen auf den Kutscher los und fragte ihn, warum er die Pferde nicht angehalten habe? Ach, Gnädiger Herr, erbarmen Sie sich meiner! Es ist Nacht und ich dachte es wäre ein Mensch! schrie der Kutscher. — Voilà un trait de la grande nation!

Alle unsre Trauerspiele endigen sich gewöhnlich mit einer Empörung, einer Ermordung, einer Niederlage, alle unsre Lustspiele mit einer Heyrath. Sollen wir etwa daraus lernen, daß die Großen gebohren sind zu zerstören, und die übrigen Menschen zu bevölkern?

Die Leute einer gewissen Klasse sind ein sonderbares Völkchen. Sie zanken sich, sie prügeln sich, sie versöhnen sich, sie leisten sich gegenseitig Dienste und spielen einander böse Streiche, alles zu gleicher Zeit. Ein Augenblick sieht ihre Freundschaft gebohren werden und sterben. Sie entzweyen und versöhnen sich, ohne einander anzuhören. Eheleute führen gegeneinander beständig eine Sprache, als ob sie im Begriff

wären,

wären, sich zu schlagen. Das gewöhnt sie an eine Rauhigkeit des Betragens, die selbst dann keine große Wirkung macht, wenn es Ernst seyn soll. Das Weib erschrickt nicht bey den Grobheiten des Mannes: sie hört dieselben in Kriegs- und Friedenszeiten. Der Mann wird von einer brutalen Antwort nicht befremdet, seinen Ohren ist sie nichts Neues. Erst der Faustschlag giebt zu verstehen, daß der Streit ernsthaft ist; aber die Art zu sprechen ist immer so nahe daran, daß der Faustschlag selbst keine große Sensation macht. Die Andächtigen unter ihnen sind es sehr stark, was das Aeußere betrifft, aber die wahre Frömmigkeit ist über die Fassungskraft ihres Herzens und ihres Verstandes. Eine starke Stimme bey einem Prediger reißt sie hin. Sie verstehen Nichts von dem, was er sagt, aber er schreyt viel und sehr, und sie sind durchdrungen. Diese Stelle ist aus einer Schilderung von Paris aus dem Jahre 1778, und sie könnte aus einer Schilderung Breslaus von 1806 seyn. In der Narrheit ist die ganze Menschheit sich gleich.

Alter Verstand in weisen Sprüchen.

Ein reicher Dummkopf ist ein Schaaf mit goldner Wolle bedeckt.

Man fragte einen Weisen des Alterthums, in welchem Alter man heyrathen müsse. Er antwortete: wenn man jung ist, ists noch nicht Zeit; und ist man alt, so ist es zu spät.

Der Bauch ist der Schlund des Lebens.

Die Hoffnung ist der Traum eines Wachenden.

Es

Es giebt dreyerley Freunde, Bluts- Gemüths- und Tischfreunde.

Nichts in der Welt ist mehr beysammen, als Unwissenheit und Großsprecherey.

Richte dich bey deinen Handlungen mehr nach den Urtheilen deiner Feinde, als deiner Freunde.

Es giebt drey schwere Dinge: Ein Geheimniß zu bewahren, Unrecht zu dulden und seine Zeit gut anzuwenden.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Geißel. (Geis, Eis.)

Charade.

Wie sonderbar sich manches fügen muß!
Die erste meiner Silben ist ein Fluß
Die zweit' und dritte streut, für Müller und für Bäcker
Im Frühling und im Herbst der Bauer auf die Aecker;
Nehmt meine vierte und ihr seht,
Was bald auf vier, bald auf zwey Beinen geht.
Wenn ihr dies Quodlibet dann an einander flicket,
So wird ein Handwerksmann, der Herrn und Damen schmücket.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

7. 43.



Eine Partie aus dem Bieler Grunde bei Rosenthal

